

Nicht-menschliche Musik?

Untersuchungen zur Essenzialisierung von Musik als menschliches Handeln

Bernd Brabec de Mori

Nach einer bekannten Definition aus der Ethnomusikologie wird Musik als „humanly organized sound“ (John Blacking) bezeichnet. Naturgemäß folgten auf diesen Vorschlag Kritiken und Widersprüche, die sich aber hauptsächlich auf die Frage von Organisiertheit (wäre Sprache demnach nicht auch Musik?) bezogen, und kaum auf die Beschränkung auf das Menschliche. Allerdings gibt es verschiedene Theorien aus der Zoomusikologie – und gar einer Phytomusikologie oder einer Astromusikologie? –, die die Produktion (und teilweise auch Rezeption) von Musik durchaus auch außerhalb des Menschlichen im Sinne von homo sapiens ansiedeln.

Im Vortrag werde ich einen großen Querschnitt verschiedener Herangehensweisen an nicht-menschliche Handlungskompetenz präsentieren, von Tieren und Pflanzen über Technologien (Instrumente, Algorithmen) und emergente Phänomene im musikalischen Klingen bis hin zum Verständnis von Musikproduktion in indigenen Gemeinschaften: Viele Musikethnographien (beispielsweise der Suyá von Anthony Seeger) zeigen uns, dass oftmals Tiere, Götter oder Geister als wahre Quelle der Musik verstanden werden, und Menschen würden diese nur imitieren.

Zuletzt werde ich diese verschiedenen Herangehensweisen im Lichte eines ontologischen Pluralismus (nach Philippe Descola) gegenüberstellen und zurückkehren zu John Blackings Definition: Wenn Musik essenziell menschlich ist, dann müssen wir unser Verständnis von dem, was menschlich ist, hinterfragen.



Bild aus *Porque cantam os Suyá* (DVD Kisedje & Seeger 2012)